



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Diplomatische Aktenstücke zur Geschichte der Entente politik der Vorkriegsjahre**

**Siebert, Benno von**

**Berlin [u.a.], 1925**

Englands Standpunkt gegenüber dem von Rußland systematisch  
ausgeübten Druck auf Persien.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-73564](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-73564)

nicht geschützt sei. Natürlich müßten wir bemüht sein, zu einem jeden derartigen Abschluß die Anerkennung Persiens zu erlangen, da ein Abschluß ohne Anerkennung keine praktische Bedeutung haben würde. Grey äußerte dazu sein prinzipielles Einverständnis. Dabei regte er den Gedanken an, es zu ermöglichen, ein für allemal die uns unerwünschten Anschläge Deutschlands auf die neutrale Zone auszuschalten, indem Rußland von der persischen Regierung die Option zum Bau der Eisenbahnlinie Teheran-Ispahan erhält und England und Rußland gemeinsam für die Strecke Ispahan-Mohammera. Es ist selbstverständlich, daß die Erlangung des Vorzugsrechts zum Bau dieser Linien weder den einen noch den anderen Staat verpflichtet, dieses Unternehmen unbedingt zu verwirklichen, sondern nur im Auge haben würde, Deutschland aus der neutralen Zone zu verdrängen, wo nach einem solchen Abschluß keine einzige für die Deutschen irgendwie verlockende Konzession übrigbleiben würde. — Ich erwiderte, daß ich bereit sei, unseren Gesandten in Teheran anzuweisen, eine solche Option von Persien durch alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel zu erlangen, wenn es möglich sei, eine solche Option, die alle Bemühungen anderer Mächte in der neutralen Zone tatsächlich ausschließen würde, von der persischen Regierung zu erhalten, wovon ich nicht völlig überzeugt sei.

**Auszug aus einem persönlichen Briefe des russischen Botschafters  
in London Bentendorff an den russischen Außenminister Sazonow  
vom 4./17. August 1910.**

..... Die Gefahr besteht, daß England und Rußland durch den Gang der Ereignisse gezwungen werden, gerade das in Persien zu tun, was sie im Grunde vermeiden wollen. In dieser Hinsicht halte ich es für meine Pflicht, Sie genau über den Standpunkt der englischen Regierung zu unterrichten.

Genau wie bei uns, so macht sich auch hier eine gewisse Enttäuschung über den Gang der Ereignisse in Teheran bemerkbar; diese Enttäuschung wird verstärkt durch den absoluten Mangel an fähigen Leuten in Persien und durch die Hoffnungslosigkeit,

normale Zustände wiederhergestellt zu sehen. Ich glaube jedoch, daß man das augenblickliche persische Ministerium für fähiger als seine Vorgänger hält.

Aber die beiden Vertreter in Teheran sehen früher oder später die Möglichkeit einer Einmischung voraus, die bis zu einer Teilung Persiens oder wenigstens bis zu einer Art Kondominium gehen könnte. Dies ist eine Folgerung, der sich die englische Regierung auf das entschiedenste widersetzen wird.

Erstens will England keine Annexion mehr, es weiß aus Erfahrung, wie man zu einer solchen gezwungen werden kann. Es will Persien nicht besetzen, weil es überzeugt ist, daß dies ohne Krieg nicht möglich ist. Dann will ich Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand lenken, daß der englische Standpunkt negativer Natur ist. England hat weniger Interesse daran, was in Persien vor sich geht, als daran, daß es jede andere Macht außer Rußland und England daran verhindern will, in Persien eine Rolle zu spielen. Dies bezieht sich vor allem auf Deutschland und die Türkei — natürlich aus politischen Gründen. Aus diesem Grunde ist England so vorsichtig gewesen, wenn es sich um den Schutz seiner kommerziellen Interessen gehandelt hat. Aber in dieser Hinsicht hat es in letzter Zeit seinen Standpunkt verändern müssen. Die Unruhen im Süden sind größer, als man zuerst annahm; die Unzufriedenheit der englischen Handelskreise wird immer lauter und die Regierung kann sich im Parlament dem Vorwurf nicht aussetzen, im Süden für den Schutz der englischen Interessen weniger zu tun, als es im Norden von seiten Rußlands geschieht; dies der Grund einer Landung im Süden. Aber gerade in diesem Umstande sieht die englische Regierung einen gefährlichen Anfang und aus diesem Grunde ist England stets einer militärischen Okkupation abgeneigt gewesen. Das politische Interesse stimmt mit dem kommerziellen nicht überein. In den Augen der englischen Regierung ist ersteres der bestimmende Faktor. Was die englische Regierung am meisten fürchtet, ist die Notwendigkeit, uns oder vielmehr der von unsern Vertretern in Teheran vorgeschlagenen Richtung folgen zu müssen. Man muß hieraus durchaus nicht den Schluß ziehen, daß England überhaupt abgeneigt ist, die Ordnung in Persien zu stützen; aber es will nicht zu Mitteln greifen, die den orientalischen Fa-

natismus gegen England oder gegen Rußland entfachen könnten. Soweit ich mir über den englischen Standpunkt Rechenschaft geben kann, fürchtet man hier, durch einen auf Persien ausgeübten Druck das Land in die Arme von andern zu werfen, mit andern Worten, von Deutschland und der Türkei. Ich brauche die Frage nicht zu erörtern, in welcher Richtung unser politisches Interesse liegt, aber ich kann mich nicht enthalten zu sagen, daß das, was für England wahr ist, noch mehr für uns gilt. Der Norden Persiens ist eine neue Mandchurei und kann ohne Krieg von uns nicht absorbiert werden — und was für ein Krieg! Wenn ich diese Frage so ausführlich behandle, so tue ich es nur, weil ich den Augenblick für sehr gefährlich halte. Eine militärische Intervention unsererseits muß eine ähnliche Maßregel von seiten Englands hervorrufen; wir können nicht verlangen, daß es von einer solchen absieht, und in diesem Augenblick würde das gefährliche Kondominium beginnen. Erlauben Sie mir zu wiederholen, was ich Ihnen bereits geschrieben habe: dadurch, daß wir unsere Besetzung Kaswins zum Gegenstand von Verhandlungen mit der persischen Regierung gemacht haben, haben die vielen politischen Intriganten in Teheran eine für uns gefährliche Waffe in die Hand bekommen, denn diese Leute müssen ja im Grunde genommen einsehen, daß die Besetzung von Kaswin ihrer Sache nur nützt. Sie haben alles Interesse daran, daß der gegen uns gerichtete wilde und blinde Fanatismus der Massen sich noch verstärkt. Die persische Regierung verfügt dadurch über ein Argument, das es bald im persischen Parlament, bald bei den andern Mächten benutzt. Und wenn man ihr entgegenet, daß die Anwesenheit der russischen Truppen nur dazu dient, die allgemeine Ordnung und Sicherheit aufrechtzuerhalten, so kann sie jetzt antworten, daß dies nicht wahr ist, denn Rußland benutzt die Verhandlungen über die Zurückziehung der Truppen, um Vorteile für sich auszubedingen.

Die Absicht, Angehörige von Großmächten in persischen Diensten anzustellen, ist ein deutlicher Beweis, wie sehr Persien bereits nach auswärts blickt. Italien wird sich vielleicht weigern. Dieses Land liebt nicht direkte Konflikte. Aber kann man dasselbe von allen Mächten sagen? Ehe man sich zu dem einen oder andern Mittel entschließt, muß man sich fragen, ob der Gang der

Ereignisse uns nicht zu einer direkten und durchgreifenden Einmischung in die persischen Angelegenheiten führen wird.

**Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Geschäftsträger in London vom 13./26. September 1910. — Nr. 1420.**

Ich habe in diesen Tagen dem englischen Geschäftsträger erklärt, daß in Anbetracht der Ungeneigtheit der Perser, unsere berechtigten Ansprüche zu erfüllen, und der Unmöglichkeit, selbst unwichtige laufende Fragen zu erledigen, ich voraussehe, daß wir auf Persien einen Druck ausüben werden müssen, und ich habe ihn gefragt, ob das Londoner Kabinett unsere Ansicht teile. D'Veirne hat bei Grey angefragt und mir geantwortet, letzterer stehe einem Plane eines gemeinsamen Druckes eher ablehnend gegenüber. Ich habe erwidert, daß ich nicht auf meiner Ansicht bestehen werde, um unser Einvernehmen in persischen Fragen nicht zu stören, daß ich aber wahrscheinlich gezwungen sein werde, selbständig zu Zwangsmaßnahmen zu greifen, so z. B. würden wir uns weigern, den Persern eine Ausnahme von der allgemeinen Regel des Verbotes des Transites durch den Kaukasus zu gestatten usw. usw.

**Telegramm des russischen Geschäftsträgers in London an den russischen Außenminister Sazonow vom 15./28. September 1910. — Nr. 242.**

Ihr Telegramm Nr. 1420 erhalten. Von der Erwägung ausgehend, daß eine Störung des englisch-russischen Einvernehmens in Persien unzulässig ist, hat Grey dem englischen Gesandten in Teheran telegraphiert, er solle seinen russischen Kollegen bei den Verhandlungen mit der persischen Regierung unterstützen, unter der Voraussetzung, daß unsere Truppen in nächster Zeit abberufen werden. Da England auf diese Weise wahrscheinlich zu energischeren Maßnahmen in Persien greifen wird, so wird es seine Bewachungstruppen in Südpersien verstärken müssen.

**Telegramm des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Gesandten in Teheran vom 16./29. September 1910.**

Der englische Geschäftsträger hat mir gestern gesagt, Grey könne keine Meinungsverschiedenheit in persischen Fragen zu-

lassen und habe die Absicht, sich streng an unser Einvernehmen zu halten. Er ist zu einem gemeinsamen Druck auf die Perser bereit und erwartet, daß wir ihn unsererseits in der Frage des Schutzes der südpersischen Straßen unterstützen.

**Telegramm des russischen Gesandten in Teheran an den russischen Außenminister Sazonow vom 18. Sept. / 1. Oktober 1910.**

Der englische Gesandte hat kategorische Weisungen erhalten, unsere Forderungen zu unterstützen. Grey fügt hinzu, die Solidarität der beiden Gesandtschaften wäre wichtiger als alle Erwägungen bezüglich der Erhaltung des jetzigen persischen Ministeriums.

**Sehr geheimer Brief des russischen Außenministers Sazonow an den russischen Gesandten in Teheran vom 25. Sept. / 8. Okt. 1910. — Nr. 884.**

Wie Ihnen bereits bekannt, ist es uns geglückt, das Londoner Kabinett dazu zu bewegen, einen gemeinsamen Druck auf die persische Regierung auszuüben, um letztere zu veranlassen, die Bedingungen anzunehmen, unter denen wir unsere Truppen aus Kaswin abberufen werden, und auch um möglichst schnell die Frage der Konversion und Unifikation der unserer Bank geschuldeten Summe zu erledigen.

Sir Edward Grey hat dem englischen Gesandten in Teheran die nötigen Instruktionen zukommen lassen und auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich dem Geiste des russisch-englischen Abkommens anzupassen und keine Meinungsverschiedenheit in bezug auf grundsätzliche Fragen der persischen Politik zuzulassen.

Ich stütze mich auf Erwägungen, die einer sicheren Grundlage nicht entbehren, wenn ich sage, daß das Londoner Kabinett die englisch-russische Konvention vom Jahre 1907 als bedeutsam für die asiatischen Interessen Englands betrachtet; daß dieses Abkommen für England im Sinne der englischen europäischen Politik jedoch noch eine viel größere Bedeutung hat. Infolgedessen brauchen wir keinen Zweifel zu haben, daß die englischen politischen Kreise wirklich den Wunsch haben, das englisch-russische Abkommen genau einzuhalten.

Diese Erwägungen haben für uns eine große Bedeutung, da wir überzeugt sein können, daß die Engländer, in Europa politische Ziele vitaler Bedeutung verfolgend, im Notfall auf einige Interessen in Asien verzichten werden, nur um die für sie so wichtige Konvention mit uns zu erhalten. Aus diesem Umstände können wir natürlich Nutzen für uns ziehen, so z. B. in der persischen Politik.

Wir müssen augenblicklich abwarten, welche Resultate die gemeinsamen Schritte, welche Sie mit Ihrem englischen Kollegen unternehmen, zeitigen werden. Wenn die Perser unsere Bedingungen annehmen, wollen wir unsere Truppen aus Persien abberufen. Vielleicht wird dies endlich eine grundsätzliche Änderung in der persischen Politik hervorrufen und wir werden dann jene Unmenge von unerledigten Fragen, die sich im Laufe der letzten Jahre angehäuft haben, in normaler Weise erledigen können. Ich muß jedoch sagen, daß ich wenig Hoffnung habe, die Perser werden sich nachgiebig zeigen, da sie augenscheinlich die Fähigkeit verloren haben, sich der veränderten politischen Lage anzupassen. Wenn wir trotzdem einen letzten Versuch machen, so geschieht es aus dem Wunsche, einer unnormalen Situation ein Ende zu setzen, welche uns zwingt, unsere Truppen ohne irgendwelchen Nutzen in Persien zu halten, und auch um alle Mittel einer friedlichen Beilegung der Frage zu erschöpfen, ehe wir zu energischen Maßnahmen schreiten. Auf alle Fälle können wir nicht zulassen, daß die Dinge so weitergehen wie bisher. Wir können nicht länger eine Lage der Dinge zulassen, bei der nicht nur die Interessen, sondern auch die Autorität und das Prestige Rußlands leiden. Aus diesem Grunde werden wir zu Zwangsmaßnahmen greifen müssen, wie ich dies bereits in meinem Telegramm Nr. 1420 erwähnt habe, wenn dieser unser letzter Versuch nicht zu einem Ergebnis führt.

Wie gesagt, glaube ich nicht, daß es ohne einen Druck auf die persische Regierung abgehen wird. Auf alle Fälle muß der genaue Plan dieser Maßnahmen genau ausgearbeitet werden, um sie nötigenfalls sofort zur Anwendung zu bringen. Vor allem werden wir hierbei im Auge haben müssen, daß diese Maßnahmen nicht dazu dienen sollen, uns in bestimmten konkreten Fragen Genugtuung zu verschaffen, sondern sie sollen die Perser über-

zeugen, daß man sich unsern Wünschen nicht beständig widersetzen darf und daß sie ihre demonstrative unfreundliche Politik uns gegenüber in Zukunft aufzugeben haben. Deshalb müssen unsere Maßregeln nicht den Charakter einer Übereinkunft mit den Persern annehmen. Wir müssen mit ihnen nicht zu handeln anfangen, sondern wir müssen sie davon überzeugen, daß wir unser freundschaftliches Verhältnis zu Persien nicht wiederherstellen werden, wenn sie uns diese oder jene Konzession erteilen, sondern nur, wenn ihre ganze Politik uns gegenüber grundsätzlich geändert wird.

Ich gehe auch von der Erwägung aus, daß Persien unser viel mehr bedarf als wir seiner, und wir haben genug Mittel, den Persern diese Erkenntnis beizubringen. Ich nehme an, wir könnten zu diesem Zwecke mit einem System kleinerer Unannehmlichkeiten anfangen, z. B. indem wir uns weigern, ihre beständigen Bitten um zollfreie Einfuhr verschiedener Gegenstände für den Hof und die Regierung zu erfüllen; indem wir systematisch die Anerkennung der neuernannten persischen Konsuln verweigern; indem wir persischen Beamten keine russischen Orden mehr verleihen; indem wir von der hiesigen persischen Gesandtschaft energischer als bisher verlangen, daß sie die Miete für das Gesandtschaftsgebäude und die Auslagen für Telegraphengebühren bezahlt; indem die Ausgabe von Einfuhrbewilligungen von Häuten usw. nach Rußland verweigert wird. Sodann könnte man zu wichtigeren Maßnahmen greifen, indem man der persischen Regierung den Verkauf oder den Transit der für Persien jetzt so wichtigen Waffen und Munition verweigert; Schwierigkeiten bei der Einfuhr persischer Gegenstände nach Rußland unter dem Vorwande sanitärer Maßnahmen; die Entsendung von kleinen Abteilungen zum Schutze der Liegenschaften unserer Untertanen in Persien; keine Darlehen und andere finanzielle Operationen im Einvernehmen mit unserm Finanzministerium, was für die Perser ganz besonders empfindlich sein wird. Dies bezieht sich natürlich nicht auf Zahlungen, die durch die Bedürfnisse der Kosakenbrigade hervorgerufen werden; letztere müssen wir nicht schwächen, sondern im Gegenteil stärken. Endlich, wenn dies alles nicht wirkt, können wir zu denjenigen äußersten Maßnahmen schreiten, die in Ihrem Telegramm Nr. 177

erwähnt sind, d. h. uns weigern, irgendwelche Beziehungen zum Ministerium zu unterhalten; erklären, daß unsere Truppen nicht nur nicht abberufen, sondern im Gegenteil verstärkt werden; die Bezahlung der Schulden verlangen, die Zollämter besetzen und schließlich drohen, daß wir in Teheran einrücken werden. Natürlich ist es wünschenswert, diese äußersten Maßnahmen womöglich zu vermeiden. Ich teile aber Ihre Ansicht, daß es nicht so weit kommen wird und daß der Widerstand der Perser gebrochen sein wird, ehe wir diese ganze Reihe von Zwangsmaßnahmen erschöpft haben werden.

Die von mir in Vorschlag gebrachten Maßnahmen sollen natürlich nur zum Beispiel dienen und ich überlasse es völlig Ihnen, einen genauen Plan vorzuschlagen, da Sie mit den örtlichen Verhältnissen besser bekannt sind. Ich bitte Sie daher, uns Ihre Ansicht so bald wie möglich mitzuteilen, wenn nötig auf telegraphischem Wege, wenn der Augenblick der Anwendung der Zwangsmaßregeln Ihnen nahe bevorstehend erscheint. Man muß dabei im Auge behalten, daß einige von den in Aussicht genommenen Maßnahmen längere Zeit in Anspruch nehmen werden, da man sich betreffs ihrer Ausführung an die verschiedenen dabei beteiligten Ressorts wird wenden müssen. Auch bitte ich Sie, von solchen Maßnahmen abzusehen, die unserm Handel mit Persien schaden würden, und wenn möglich auch von solchen, die hauptsächlich die ärmere persische Bevölkerung treffen würden, z. B. die periodisch nach Rußland kommenden Arbeiter, da es ungerecht wäre, die Vergehen der persischen Regierung solchen Leuten fühlbar zu machen. Diese Erwägung hat mich auch veranlaßt von Zwangsmaßregeln abzusehen, die an und für sich sehr wirksam wären, nämlich die Wiederherstellung der Paßgebühren zugunsten des Roten Kreuzes und die Weigerung, persische Pässe überhaupt zu visieren.

Natürlich könnten wir viel eher auf einen Erfolg rechnen, wenn der Druck auf Persien nicht von uns allein, sondern auch von England ausgeübt werden würde. Ich sehe jedoch keine Möglichkeit, England in der jetzigen Zeitlage zu veranlassen, an unserm System von Zwangsmaßregeln teilzunehmen. Andererseits bin ich überzeugt, daß die jetzige Handlungsweise der Perser nicht nur uns, sondern auch den Engländern schadet, da sie

Persien uns beiden entfremdet und dem Eindringen deutschen Einflusses Vorschub leistet, was ebensowenig den unsrigen wie den englischen Interessen entspricht. Wenn es Ihnen gelingen würde, den englischen Gesandten in Teheran zu überzeugen, so würden dessen Berichte nach London Grey vielleicht bewegen, sich uns anzuschließen. Dies ist aber bloß ein Gedanke, und ich weiß nicht, ob Sie ihn werden ausführen können. Aber ich halte es natürlich nicht für nötig, daß Sie Ihrem englischen Kollegen alle Einzelheiten unseres Planes mitteilen, noch weniger, daß Sie die Einzelheiten mit ihm zusammen ausarbeiten, da dieses nur zur Folge haben könnte, ihn in seinem Widerstande gegen unser System zu bestärken.

**Telegramm des russischen Gesandten in Teheran an den russischen Außenminister vom 13./26. Oktober 1910.**

Ihren Brief Nr. 884 erhalten. Meine bisherigen Einwirkungen, wobei ich bis jetzt vom englischen Gesandten unterstützt worden bin, haben noch kein Resultat ergeben. Gestern hat mir das Ministerium einen Vorschlag gemacht, der zwar einen Schritt vorwärts bedeutet, aber doch nicht annehmbar ist, so daß ich mich geweigert habe, denselben Ihnen zu unterbreiten, obwohl ich es natürlich per Post tun werde. Immerhin scheint man in hiesigen politischen Kreisen die Notwendigkeit einzusehen, normale Beziehungen zu uns herzustellen, um so mehr als im ganzen Lande Unruhen ausbrechen und man glaubt, daß diese Unruhen von uns unterstützt würden. Erfreulicher sind die Verhandlungen über die Konversion, die Hoffnung auf den baldigen Fall des Ministeriums und die Ankunft des Regenten. Um die persische Regierung zur Nachgiebigkeit zu zwingen, halte ich es für nötig, auf meinen jetzigen Vorstellungen zu bestehen und mich gleichzeitig einer Besprechung aller anderen laufenden Fragen zu enthalten. Die von Ihnen genannten Zwangsmaßnahmen erster und zweiter Kategorie können nicht auf einmal eine starke Wirkung hervorbringen, da man eine günstige Gelegenheit abwarten muß, um sie anzuwenden. Es ist aber wünschenswert, den Persern den Transit aller Gegenstände und auch der Waffen und Patronen zu verweigern; ferner müssen wir nicht nur die persi-

schen Konsuln, sondern auch die uns nicht genehmen Gouverneure und andere Beamte nicht anerkennen, Bezahlung von der persischen Gesandtschaft in Petersburg verlangen, im Kampfe zwischen Regierung und Revolutionären eine neutrale Haltung einnehmen und endlich Persien keinerlei finanzielle Hilfe erweisen. Ferner könnten wir Mukhbir völlig ignorieren und ich könnte in einzelnen Fällen selbständig handeln, um die verletzten Rechte russischer Untertanen wiederherzustellen. Die Maßnahmen hinsichtlich der Güte sind nicht wünschenswert, da sie nur die persischen Kaufleute und nicht die Regierung treffen würden; auch Repressalien gegen die persische Einfuhr nach Rußland wären nur unserm Handel schädlich. Falls unsere Beziehungen zu Persien sich zuspitzen und wenn die Regierung des Schahs fortfahren würde, unsere Rechte zu verletzen, so wäre das wirksamste Mittel, um der großen Masse der Bevölkerung die Situation fühlbar zu machen, unsere Grenze völlig zu schließen. Die von Ihnen erwähnten äußersten Maßnahmen ergeben sich dann als logische Folge. Meine persönliche Ansicht ist jedoch, daß die Perser schon früher nachgeben werden, und die möglichst baldige Ankunft des Regenten würde die Lage erleichtern.